

PROJEKT MEINES HERZENS

Als ein Kind in einer 8-köpfigen Familie war es damals gar nicht einfach für mich. Obwohl mein Vater Lehrer war und meine Mutter später ebenfalls Lehrerin wurde, war es sehr schwierig mit der Bezahlung meiner Schulgebühren und der meiner 5 Brüder. Mit 11 Jahren trat ich ins Juniorpriesterseminar ein. Es war ein Internat. Und wie es überall der Fall ist, ist die Schulgebühr in einem Internat viel höher als in einer normalen Schule. Jedesmal war ich erst 2 bis 3 Wochen nach Schulbeginn in der Schule, weil mir immer das Schulgeld fehlte. Das heißt, ich habe ständig die ersten 2 bis 3 Wochen des Unterrichts verpasst. Wie ich übrigens immer bestanden habe, weiß nur Gott.

Wie mein Vater mein Schulgeld eintrieb, wusste ich nicht, bis er mich eines Tages zu unserem Pfarrer mitnahm und ihn um Hilfe bat. Ohne zu zögern gab der Pfarrer mir das Schulgeld. Und das hat einen tiefen Eindruck in mir hinterlassen, eine Bereitschaft, den anderen zu helfen, wenn ich die Mittel hätte. Als ich 2012 nach meiner Promotion eine Vollzeitstelle als Pastor im Bistum Essen bekam, habe ich von meinem Gehalt ein paar Schüler und Studenten in Nsukka finanziell unterstützt.

Im Dezember 2016 kehre ich nun in meine Heimat zurück. Dort wird es kein Gehalt mehr für mich geben. Denn die Priester bei uns leben von der Kollekte und der Großzügigkeit der Gläubigen. Aber mit Ihrer Hilfe, liebe Mitchristen in der Pfarrei St. Nikolaus, kann ich mehr Schüler und Studenten aus ärmeren Familien erreichen und ihnen helfen.

Wir leben heute in einer Welt, in der man Schulbildung oder vernünftige Ausbildung braucht, um eine Chance, eine Perspektive zu haben. Ohne Bildung ist man heute nicht konkurrenzfähig. Ich muss leider gestehen, dass das Bildungssystem in Nigeria wegen Korruption schlecht ist. Dies hat dazu beigetragen, dass viele Eltern ihre Kinder in Privatschulen schicken, wo die Lehrer engagierter sind als in den staatlichen Schulen. Um das höhere Niveau in Privatschulen zu erhalten, werden die Lehrer durch Anreize motiviert. Und das bedeutet, die Eltern müssen mehr bezahlen als in staatlichen Schulen. Nicht alle haben das Geld, ihre Kinder in Privatschulen zu schicken. Selbst die staatlichen Schulen können sich viele Eltern nicht leisten. Wenn außerdem die Kinder anschließend weiter auf die Sekundarschule/Gymnasium gehen, müssen die



Eltern noch höhere Kosten aufbringen, weil diese Schulform manchmal nur als Internat weit entfernt vom Heimatdorf angeboten wird.

Die Mädchen haben es noch schwerer. Und manche arme Eltern verheiraten ihre Töchter sehr früh, um der finanziellen Sorge für sie zu entkommen. Die Mädchen werden oft nicht gefragt, ob sie das möchten oder nicht. Aber ihren Eltern zuliebe sagen sie „Ja“ zur Frühehe. Das schlimmste daran ist, es sind nicht gleichaltrige, die diese Mädchen heiraten, sondern Männer, die so alt sind wie ihre Väter und manchmal bereits eine oder zwei Frauen haben. Das heißt, das Mädchen kommt in ihre neue Familie als die zweite oder die dritte Frau. Damit verstrickt sich das Mädchen tiefer in Armut. Lebenslange Armut und Chancenlosigkeit sind oft Folgen von so einem Umgang mit Mädchen. Nur Schulbildung oder vernünftige Ausbildung kann so etwas verhindern und ihnen eine Stimme in der Gesellschaft geben.

Es gibt auch Eltern aus ärmeren Verhältnissen, die nicht bereit sind, ihre weiblichen Kinder so wegzugeben. Sie verheiraten sie nicht früh und sie lehnen polygame Ehen ab, weil sie vielleicht katholisch sind. Aber zum Unterhalt der Familie müssen sowohl die Jungen als auch die Mädchen beitragen. Und das kann sie ihre Schul- oder Ausbildungskosten. Diese Kinder arbeiten entweder auf dem Feld oder sind Straßenhändler. Heute erkennen auch Analphabeten, wie wichtig Bildung ist. Diese Erkenntnis treibt viele Eltern an, ihren Kindern schulische oder berufliche Bildung zu ermöglichen, auch wenn es oft sehr schwer ist.

In Nsukka, meiner Stadt, gibt es viele Kinder, die sich in großer finanzieller Not befinden. Natürlich können wir nicht allen bedürftigen Kindern in

nen, mir helfen, warum kann ich meine Landsleute, die ich kenne, nicht auch unterstützen?“

Mit Ihrer Hilfe, liebe Schwestern und Brüder, könnten wir den Stein der Unterstützung ins Rollen bringen. Mit anderen Worten: Sie helfen nicht nur das Leben eines einzelnen Kindes zu verbessern, sondern Sie helfen dabei, eine ganze Stadt dauerhaft zu verändern. Deutschland als Nation und die Kirche in Deutschland haben bereits viel in diesem Bereich der Nächstenliebe geleistet. Sie verdienen dafür Anerkennung, Respekt und besonders Dank. Ich möchte Sie, liebe Schwestern und Brüder, um eine Spende für das Schulprojekt für Kinder und Jugendliche bitten.

Bank: Bank im Bistum Essen
Kontoinhaber: Pfarrei St. Nicholas
IBAN: DE47 3606 0295 0015 4700 11
Vermerk „Father Matthew“

*Danke für Ihre Unterstützung!
Father Matthew Ezea*

meiner Stadt helfen. Darum geht es auch nicht. Vielmehr geht es darum, jemandem das Gefühl zu geben, dass das Leben trotz allem lebenswert ist. Außerdem prägen wir dem Empfänger ein, dass man einem anderen helfen kann, den man nicht kennt. Dies kann ihn bewegen, die Menschen in seiner Umgebung zu unterstützen. Denn er wird sich etwa fragen: „Wenn z. B. die Deutschen, die mich gar nicht ken-

Bank: Bank im Bistum Essen

Kontoinhaber: Pfarrei St. Nicholas

IBAN: DE47 3606 0295 0015 4700 11

Vermerk: Father Matthew Ezea